

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Morigdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Nr. 64.

Sonntag, den 29. Mai 1904.

3. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 26. Mai 1904.

Morigdorf. Auf der Königgrücker Straße, in der Nähe des Bahnhofes, schenkte am gestrigen Abend das Herrn Fabrikbesitzer W. gebliebene Pferd und warf das Gefährt um. Frau W., welche daselbst leitete, sowie deren auf Besuch weilende Nefte kamen beim Sturze unter den Wagen zu liegen und erlitten nicht unerhebliche Verletzungen. Ein Stück war es, das der begleitende Diener das Pferd sofort zum Stehen bringen konnte.

Ueber die Ursache der plötzlichen, schlimmen Wendung im Befinden der verschiedenen Frau Prinzessin Johann Georg wird noch bekannt: Nachdem am Donnerstag die Abtrennung eines im Unterleibe abgestorbenen, ganz kleinen Blutgefäßes, welches durch die Blutcirculation in die Lunge geschwemmt worden war, doch einige Störungen und damit bedingte Temperatur- und Pulssteigerung hervorgerufen hatte, war in den folgenden Tagen das Befinden der Prinzessin ein so ausgezeichnetes geworden, daß sie fröhlichster Juvendzeit war und mit ihrer Umgebung sogar scherzte. Noch am Dienstag Mittag unterhielt sie sich mit ihrem Gemahl, der sie besuchte, auf das lebhafteste. Ebenso unbetrübt verfloßen die Nachmittags- und die Abendstunden. Noch gegen halb neun Uhr unterhielt sich die hohe Krankens mit dem Professor Dr. Leopold und drückte ihm die Hoffnung aus, daß sie recht gut zu schlafen gedenke, da sie etwas müde sei. Daß inzwischen ein größerer Teil eines abgestorbenen Blutgefäßes, ein sogenannter Pfropfen, in die Lungenverästelungen eingedrungen war, empfand die Prinzessin, wie dies zumeist bei solchen Empfinden zu sein pflegt, überhaupt nicht. Dieser Pfropfen hat plötzlich eine Lungen Schlagader verstopft und dadurch sofort einen Lungen Schlag hervorgerufen. Unter diesen Umständen ist niemand von den hohen Verwandten bei dem Verschleiden der Prinzessin zugegen gewesen. Nur Geheimrat Dr. Leopold und Geheimrat Dr. Fiedler waren sofort zur Stelle und ließen die betrübende Nachricht unverzüglich zur Kenntnis des Hofes gelangen.

Die Gemeinden Lausa und Weizdorf stellen gemeinsam einen Bebauungsplan und die für jeden Ort zugehörigen Bauvorschriften auf. Von der Planung wird dasjenige Gelände in den Fluren Lausa und Weizdorf betroffen, welches im Osten und Südosten von der Staatsbahn, im Süden vom Staatswald und der Flur Klopische, im Westen von den im Plane vorgesehenen Straßen 22 (Mühlweg), 23 und 24 und im Norden von der Staatsstraße, sowie den an den nur genannten Straßen anliegenden bebaubaren Grundstücken begrenzt wird. Auf Grund von § 85 des allgem. Baugesetzes vom 1. Juli 1900 wird über das Plangebiet Baupermission mit der Wirkung verhängt, daß Neu- und Veränderungsbauten nur soweit genehmigt werden, als sie nicht die Durchführung der neuen Planungen zu erschweren geeignet sind.

Die diesjährige Hauptversammlung des Vereins Sächsischer Schuldirektoren findet Sonnabend, den 4. und Sonntag, den 5. Juni d. J., im Hotel „Hortshaus“ zu Pirna statt.

Das Abtrauen der Apfelbäume mühte jetzt gelingen. Die Blüthen haben sich in den zusammengerollten Blättern eingespinnen und können die davon betroffenen Zweige leicht erkannt und vernichtet werden.

Die so gefährdeten „Drei Eisheiligen“, die erst gnädig vorübergehen, haben ihre Herrschaft später geltend gemacht und Eichenlaub, sowie Frühkartoffeln u. zum Teil empfindlichen Schaden zugefügt. Dem sich kräftig entwickelten Getreide vermochte die Kälte glücklicherweise nichts anzuhaben. Schon steht es vielfach in Blüte.

— Einer der größten Gebrauchsgegenstände ist das Fahrrad geworden, während in früheren Jahren infolge des hohen Preises nur die wohlhabenden Klassen solches anschaffen konnten, ist es in neuerer Zeit Gemeingut aller Stände geworden. Zu dieser großartigen Verbreitung hat nicht zum Wenigsten die bequeme Anschaffungsweise das ihrige beigetragen. Die Roland Maschinen-Gesellschaft, G. m. b. H. zu Rölln, hat sich besonders darauf eingerichtet, erstklassige deutsche Fahrräder zu wohlfeilen Preisen und zu außerordentlich günstigen Zahlungsbedingungen zu liefern und wir empfehlen den Lesern unserer Zeitung sich bei Anschaffung die neue Preisliste Nr. 855 kommen zu lassen, welche an jedermann kostenfrei versandt wird.

— Eine Warnung, die das Berliner Polizeipräsidium erläßt, hat auch für anderewo Interesse. Sie betrifft die Verwendung chemischer Präparate als Zusatz zur Milch, um deren Gerinnung zu verzögern. Es gebe keine chemische Substanz, die im Stande wäre, die Milch frisch zu erhalten und vor dem Gerinnen zu bewahren, ohne ihr gleichzeitig gesundheits-schädliche Eigenschaften zu verleihen. Man möge die Milch so frisch wie möglich kaufen, dann sofort die zum Aufschäumen kochen und sie schnell abgefüllt, an nicht warmen Orte in einem Gefäße mit überfließendem Deckel aufbewahren, und zwar am besten in demselben Kochgeschloß. Hierdurch werde die Milch möglichst lange vor dem Sauerwerden geschützt. Milch, welche kleineren Kindern gegeben wird, sollte vor Verabfolgung an sie stets von einem Erwachsenen gelostet werden. Das Verfahren, Brenneisen in die Milch zu legen, fördere die Gerinnung viel mehr, als daß es sie verhüte. Man darf hoffen, daß diese Warnung auch bei uns die Beachtung finden wird, die sie verdient. Hausfrauen, Produzenten- und Händlerkreise sind in gleichem Maße hierbei interessiert.

— Unzulässige Ansichtskarten. Der Ansichtskartensport hat wieder eine neue Spezialität in den Handel gebracht, die aber keine Gnade vor der Postverwaltung gefunden hat. Es sind dies die sogenannten „Revolverkarten“, die aus zwei teilweise zusammengeliebten Kartonblättern bestehen, zwischen welchem sich ein drehbar befestigtes Papierschloß befindet, die mit verschiedenen Bildern und Ansichten versehen ist. Auf der Ansichtseite der Karte ist nun entsprechender Ausschnitt gemacht, so daß beim Drehen der Scheibe die einzelnen Bilder nacheinander sichtbar werden. Nach einer Entscheidung des Reichs-Postamtes ist bei diesen Karten die postordnungsgemäß vorgeschriebene Prüfung nicht ohne weiteres möglich und infolgedessen die Versendung derselben als Drucksache unzulässig. Selbstverständlich dürfen derartige Karten auch nicht gegen Postkartentage befördert werden; die Versendung solcher oder ähnlicher Karten ist also nur unter Umschlag als Brief möglich. — Es sei noch darauf hingewiesen, daß unzulässige Drucksachen nicht mit Strafporto belastet, sondern dem Absender zurückgegeben oder falls dieser unbekannt, einfach vernichtet werden.

Medingen. Unsere hiesige Kirche wird in den nächsten Wochen im Innern renoviert werden, wozu Herr Geh. Rat Dr. Wehnert gütigst die Mittel gewähren wird. Die Malerarbeiten werden durch Herrn Malermeister Buch in Ottendorf ausgeführt. Während dieser Zeit kommen die Gottesdienste in Wegfall, weshalb die Gemeinde nach Großbittmannsdorf verwiesen wird.

Kadebeul. Am Donnerstag abend wurde in einer gemeinsamen Sitzung der Gemeinderäte von Kadebeul und Serlowitz mit 7 gegen 6 Stimmen beschlossen, die beiden Gemeinden vom 1. Juni nächsten Jahres ab zu vereinigen. Die nächste Gemeinderatsitzung wird das letzte Wort in dieser Angelegenheit sprechen.

Kadeberg. Durch den Tod der Frau

Prinzessin Johann Georg hat der hiesige Frauenverein einen schmerzlichen Verlust erlitten. Die verstorbene Frau Prinzessin war seine hohe Protektorin. Den Gefühlen der Trauer gab der Frauenverein in einem gestern abgeschickten Beileidstelegramm Ausdruck. Der Frauenverein hat einen Kranz am Sarge der Verbliebenen niederlegen lassen und an der Trauerfeier durch zwei Vertreter teilgenommen.

Gassebaude. In unserem fruchtbaren Elbtal, wo stellenweise bereits das Korn in Blüte steht und in Flur und Feld alles üppig sproßt und grünt, verspricht die diesjährige Rischenernte bei anhaltend günstiger Witterung überall da eine reiche zu werden, wo die Planlagen von der Spanntraube verschont geblieben sind, die ihr Zerstückungswerk leider auch heuer wieder trotz der von den Landwirten getroffenen Vorkehrungsregeln begonnen hat. Alle übrigen Obstarten und die verschiedenen gut anstehenden Feldfrüchte im Tale wie auf den umliegenden, an Fruchtbarkeit nicht nachstehenden Höhenzügen geben Anlaß zu den besten Hoffnungen auf ein recht segnetes Erntejahr.

Pirna. Verhaftet wurde hier ein Schneidergeselle, welcher voriges Jahr als Vertrauensmann des Verbandes deutscher Schneider und Schneiderinnen der Einzelmitgliedschaft Mügeln einen großen Geldbetrag unterschlagen, denselben in seinem Kugeln verwendet und sich dann aus der Gegend entfernt hatte.

Pirna. In seiner in der Kaiser-Wilhelmstraße gelegenen Wohnung hat sich in einem Anfälle von Schwerkraft der Hauptmann Hagedorn durch Erschießen den Tod gegeben.

Schandau. Der Verkehr in der nun zu Ende gehenden Pfingstwoche, der sich, wie schon berichtet, am ersten Tage in sehr mäßigen Schranken bewegte, hat bis Donnerstag ganz bedeutende Ausdehnungen angenommen, da die Witterung seit Dienstag nichts zu wünschen übrig läßt.

Ramenz. Beim Graben nach Fischen fand man in Wiesa in einem Baue sechs junge Fische vor. In einem anderen bestand sich eine Fische mit einem Jungen. „Frau Kleinick“ hatte reichlich für Wunddoortat gesorgt. Man fand in ihrem Bau ein Stück von einem Reh, eine Hauskatze, einen Fasanenhahn, ein Rebhuhn und eine Hauskatze.

Bretznig. Einen recht bedauerlichen Ausgang nahm hier eine Hochzeitfeier. Als ein Bandwurm mit deren Gästen die Dammstraße passierte, scheuten plötzlich die Pferde und rückten davon, so daß der Reiter die Gewalt über diese verlor. In ihrer Angst sprangen die Insassen während der tollen Fahrt aus dem Wagen; wodurch einer von ihnen eine schwere Gehirnerschütterung davontrug, während die anderen mit leichten Verletzungen davonkamen.

Morigdorf. Das kirchliche erwähnte Altarbild der hiesigen Kirche ist von Herrn Theodor Krause, zweitem Restaurator der Gemäldgalerie, restauriert worden.

Morigdorf. Hier hat sich eine Gesellschaft m. b. H. zur Anlage einer gleitlosen elektrischen Bahn gebildet, die namentlich zur Beförderung der Produkte der dortigen Kunstmühlenwerke und von Kohlen dienen soll.

Strehla a. d. E. Von den in der Familie des Wäckermeisters Behr hier selbst an Typhus erkrankten Familiengliedern ist der 16-jährige Sohn gestorben.

Zschau a. d. Weis. Bei der Tanzmusik am zweiten Feiertage kam es gegen Mitternacht zu einem argen Streite; ein paar Schweizer gerieten hart aneinander. Als man den schlimmsten Streitthumel mit Gewalt aus dem Lokale entfernen wollte, ließ sich derselbe von einem anderen Schweizer ein Messer und verunbete damit einen dortigen Einwohner an der Hand. Als er jedoch ein paar wohlverdiente Hiebe mit einem derben Stocke empfangen hatte, entfernte er sich schimpfend. Am

dritten Feiertage wurde er vom Gendarm abgeführt.

Leipzig. Die Bauhilfsarbeiter hielten am Donnerstag eine Versammlung ab, in der sie den Mindeststundenlohn um 10 Pf. niedriger als den der Maurer und Zimmerer (78 Pf.) festsetzten, Beseitigung der Akkordarbeit aber um 25 Proz. Lohnzuschlag bei Ueberstundenarbeit bestimmten wollten. Die Arbeitgeber wollten aber nur auf der Grundlage eines Mindeststundenlohnes von 40 Pf. verhandeln. Die Versammlung war für Arbeitseinstellung, über einen bezüglichen Antrag konnte jedoch nicht abgestimmt werden, da die Versammlung wegen ungeschehlichen Redens eines Teilnehmers polizeilich aufgelöst werden mußte.

— Das sozialdemokratische Volkshaus macht schlechte Geschäfte. Als es vor einiger Zeit nach Ankauf des großen Vergnügungsetabliements „Kolosseum“ mit schweren Geldkosten eröffnet wurde, hatte man nicht mit den Indifferentismus der Arbeiterschaft gerechnet. Fast alle Vereine, welche im „Kolosseum“ getagt hatten, meiden das „Volkshaus“, auch solche, deren Mitglieder in der Mehrzahl aus Arbeitern bestehen. Besonders enttäuscht ist die „Volkstimme“, das Chemnitzer Parteiorgan, darüber, daß sogar ein Radfahrerverein, an dessen Spitze ein gewerkschaftlich organisierter steht, ausgezogen ist; daselbst habe ein Turnverein geland, der von einem der ärmsten Proletarier geleitet werde. Trotz dieser wenig ermutigenden Erfahrungen hat die Sozialdemokratie in Leipzig das große Etabliement „Diosk“ zu gleichem Zwecke angekauft und zwar für den Preis von 500000 Mk.

Bad Giersa. Beim Radfahren schwer verunglückt ist am Pfingstsonnabend auf der zwischen Neudorf und Krugsdorf in Böhmen Herr Apotheker G. Klinger von hier, bekannt durch seine schriftstellerischen Arbeiten über Bad Giersa. Klinger wurde blutüberströmt und besinnungslos von einem Bierfahrer aus Schönwald in Bayern in einem Straßengraben bei der Adlerischen Fabrik in Neudorf aufgefunden. Der Arzt stellte einen Knochenbruch des linken Oberschenkels, sowie einer Halswirbelsäule fest.

Chemnitz. Donnerstag vormittag verunglückte auf dem Ladegleise des Bahnhofes Alchemnitz der bei der Speditionsfirma Heyns Nachfolger in Chemnitz beschäftigte Gefährfahrere Kirschbach dadurch, daß er von einem ablaufenden Wagen erfasst und umgeworfen wurde. Leider sind ihm dabei der rechte Ober- und linke Unterschenkel überfahren worden. Der Unglückliche wurde dem Stadtfrankenhaus Chemnitz zugeführt.

Oberhausen. Am Pfingstsonnabend kamen zwei in der Weinholtschen Tischlerei beschäftigte Tischler in Streit, wobei der eine den andern mit einem scharfen Instrument in den Hals stach, so daß der Verletzte sofort Aufnahme im Krankenhaus finden mußte. Der Täter wurde ins Gerichtsgefängnis zu Oberhausen eingeliefert.

Zwickau. Auf einem Neubau an der Alexanderstraße spielte ein dort beschäftigter 16-jähriger Zimmerlehrling während der Frühstückspause mit einem Leßhahn und schloß letzteres schließlich im Glauben, daß es nicht geladen sei, auf einen zweiten, 16 Jahre alten Lehrling ab, dem dabei fünf Schrote ins Gesicht drangen. Man schaffte den Verletzten mittels Wagens ins Stadtfrankenhaus.

Zittau. Am Dienstag abend erlitt ein Radfahrer dadurch einen Unfall, daß er die Gewalt über sein Rad verlor, stürzte und in die große Fenster Scheibe eines an der Ecke der Wagnerstraße und Lindenstraße gelegenen Glas- und Porzellanhandels hineinfiel. Die Scheibenscheibe ging dabei in Trümmer und verschiedene der ausgestellten Gegenstände wurden beschädigt. Der Radfahrer trug blutende Verletzungen davon.

Sörlik. Auf dem in Moya bei Sörlik gelegenen Braunkohlenbergwerke „Friedrich Anna“ sind zwei in einem Stollen befindliche Bergleute verschüttet worden.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* Aus Ostasien nichts wesentlich Neues! Abgesehen von kleineren Vorpostengefechten, weiß der Telegraph nur zu melden, daß die Russen und die Japaner ihre Hauptmacht zusammenhalten und daß es „demnächst“ zu einem großen Zusammenstoß kommen werde. In der japanischen Armee soll die Cholera ausgebrochen sein und täglich an 100 Opfer fordern.

* Die Einschließung Port Arthur wird eine immer engere. Nach neueren Meldungen fahren die japanischen Truppen fort, die Hügel zwischen den Buchten von Talienwan und Michow zu besetzen; sie stellen zahlreiche Schnellfeuergeschütze auf und errichten Verhinderungen mit Sandfäden, um einem etwaigen Anfall der Garnison von Port Arthur zu begegnen.

* In Wien eingetroffene Meldungen bestätigen, daß die russische Regierung einen Teil der Schwarzmeerflotte mobilisiert. Torpedoboote, ferner Minenschiffe und sieben Torpedoschiffe sind ausgerüstet und zum Abdampfen bereit. (Und die Durchfahrt durch die Dardanellen?)

* Die japanischen Schiffsverluste lassen Rußland freier aufatmen. „Nicht um“, so schreibt die „Post“, die wir den Schmerz über den Untergang des „Petropawlow“ und über den Tod des Admirals Makorow durchgemacht haben, kommt es zu Schadenfreude zu empfinden, daß der „Rassaga“ den „Fuchino“ gerammt und in den Grund gedrückt hat und der „Niho“, „Galluse“ durch eine unterer Minen untergegangen ist. In unserer Geschichtsbücher werden wir zurückhaltend sein, aber die veränderliche Seelage müssen wir natürlich in Rechnung ziehen und uns aufrecht und tief darüber freuen, daß die Operationen unserer ruhmreichen Flotte im Stillen Ozean erleichtert worden sind. Japan hatte sechs Geschwader-Panzerschiffe; zwei von ihnen, und zwar zwei von den besten, liegen jetzt auf dem Grunde des Meeres, und wenn der „Niho“ wieder in die Front zurückkehren werden, was nicht lange auf sich warten lassen wird, so ist unter Panzerschiffen sowohl an Kampfeinheiten als an Artillerie für die Flotte des Admirals Togo. Ohne Zweifel wird auch der „Rassaga“, der den „Fuchino“ gerammt hat, geschadensfähig geworden sein. Der Minenkrieg, der uns so schwere Verluste brachte, hat sich jetzt gegen die Japaner gewandt.

Deutschland.

* Der Kaiser trifft am 19. Juni in Hamburg ein und begibt sich an Bord der „Hohenzollern“ zur Teilnahme an der Regatta auf der Unterelbe.

* Aus Kiel wird gemeldet: Im nächsten Monat bleibt die Flotte in der Ostsee, und während der Anwesenheit des Königs von England werden alle Geschwader und alle Übungsschiffe im Kieler Hafen paradiert.

* Im Kampfe gegen die Hereros sollen demnächst auch Kriegshunde Verwendung finden. Wie man nachträglich erfährt, sind mit dem letzten Truppen- und Pferde-transport drei solcher Hunde mit nach Südwestafrika verschifft worden und zwar ein hachelhäutiger Terrier, ein brauner Vorstehhund und ein zu Sanitätszwecken abgerichteter Wolfshund. Generalleutnant v. Trotha, der Oberbefehlshaber des Expeditionskorps in Südwestafrika, ließ sich kurz vor seiner Ausreise nach Swakopmund die drei Hunde an Bord des Dampfers „Gleoneore Woermann“ vorführen.

* Die Zahl der mit schlichtem Abschied entlassenen Offiziere ist, wie die „Nat.-Ztg.“ aus der jüngst erschienenen Rang- und Quartierliste ermittelt hat, im letzten Jahre so gering wie noch nie gewesen. In der Infanterie wurden 11 Offiziere, 1 Militärarzt und 1 Jagdmusiker, bei der Feld-Artillerie fünf Leutnants, bei den Pionieren 2, ein Hauptmann und ein Leutnant, beim Train 2 Leutnants, Schmitz und Wisse in Forbach, mit schlichtem Abschied entlassen. In der Kavallerie, in der Maschinengewehr-Abteilung und Fuß-

artillerie, den Eisenbahn-Regimentern und Telegraphen-Batalionen erfolgte keine Entlassung mit schlichtem Abschied.

Frankreich.

* Präsident Loubet hat mit Combes und André einen Pfingstausflug nach Arras zum Bundessturmfest gemacht. So kurz die Zeit auch war, sie hat dennoch für drei Reden gelangt, in deren erster das französische Heer, in deren zweiter der Aufrechterhaltung des Friedens und in deren dritter beide ein paar warme Worte erhielten. „Ich kann nicht genug wiederholen, daß ich überzeugter Anhänger und beharrlicher Werkmeister der Friedensidee bin. Ich will nicht sagen, daß wir den Krieg vorbereiten müssen, aber das ist ein altes, wahres Wort: Seien wir stark, nicht um den Krieg vorzubereiten, sondern um ihn zu vermeiden.“

* Der Konflikt zwischen dem päpstlichen Stuhl und Frankreich erregt die öffentliche Meinung in der Republik fortwährend in hohem Maße. Die antikerischen Kreise hoffen darin den Vorläufer des vollständigen Bruchs und der Kündigung des Kontrats zu erblicken und bereiten sich vor, die Regierung weiter in dieser Richtung zu drängen. Inzwischen ist das Ministerium Combes trotz allem anscheinend noch keineswegs geneigt, radikale Schritte zu tun. Die amtliche Mitteilung über die Abreise des Vizekonsuls Mirat aus Rom spricht nur von dessen Rückberufung, nicht von Abberufung, und man darf vorläufig die Wahrscheinlichkeit im Auge behalten, daß er seinen Posten später wieder einnimmt.

* In seinem für die außerparlamentarische Marinekommission verfaßten Bericht über den Zustand der Verteidigungsmittel Frankreichs zur See in den Jahren 1894 bis 1904 stellt Admiral Campion fest, die französischen Geschwader ständen auf der Höhe ihrer Aufgabe. In den Unterseebooten besitze Frankreich bewegliche Verteidigungsmittel, die die Sicherheit der Kolonien gewährleisten. Admiral Campion hebt hervor, die Unterseeboote als Angriffswaffe seien das einzige wirksame Mittel, um eine von der See kommende Gefahr abzuwenden, von der Frankreich durch das unaufhörliche Anwachsen der fremden Seestreitkräfte bedroht sei.

Balkanstaaten.

* Munir Pascha hat sich nach Schloß Murany begeben, wo er vom Fürsten Ferdinand von Bulgarien in Antibenz empfangen werden wird. Munir Pascha überbringt dem Fürsten eine Einladung des Sultans zum Besuche Konstantinopels.

* Aus Konstantinopel verlautet, Cemal Pascha, der Sohn des verstorbenen Gazi Osman Pascha und Schwiegersohn des Sultans, sei mit mehreren Wäbenträgern des Nilbis verhaftet, und einige der Verhafteten seien nach summarischer Untersuchung sofort verurteilt worden.

* Der türkischen Regierung scheint es endlich gelungen zu sein, der armenischen Aufstandsbewegung im Sandtschal Rusch Herr zu werden. Wie ein Telegramm aus Konstantinopel meldet, beginnt einem Trade zufolge nimmermehr die Räumung von Saffun. Die Einwohner werden in der Gegend von Rusch untergebracht. Der Vandalenfürst Andranik ist verhaftet. Infolgedessen ist im Sandtschal Rusch eine gewisse Beruhigung eingetreten. General Sahib-Pascha hat den Auftrag erhalten, nach Rusch zurückzukehren.

Afrika.

* Unter den Kabylenkämpfen in Marokko scheint sich augenblicklich eine aufwärtige Bewegung auszubreiten, die dem ohnehin noch nicht beruhigten Lande sehr gefährlich werden könnte. Kabylenkämpfe in der Nähe von Tanger beabsichtigen, den Vertreter einer fremden Macht gefangen zu nehmen und verborgen zu halten. Man glaubt, dieser Plan sei die Folge einer Vereinbarung, die die Häuptlinge der Kabylen zu dem Zweck getroffen haben, um gegen das französisch-englische Abkommen Einspruch zu erheben und die Aufmerksamkeit aller Mächte auf dieses zu lenken.

* Aus Pretoria wird gemeldet: Der Buren-Kongress fandte dem Erpräsidenten Krüger telegraphisch seinen Gruß und drückte ihm sein Bedauern aus, daß er ihm den Gruß nicht selbst in seinem eigenen Lande und unter seinem eigenen Volke darbringen könne. Die Kosten des Kabeltelegramms wurden durch Zeichnung von je zwei Schilling und sechs Pence seitens aller Mitglieder des Kongresses aufgebracht.

Streiks und Aussperrungen im Deutschen Reich 1903.

Zum fünftenmal hat das Kaiserliche Statistische Amt nimmermehr die jährliche Zusammenstellung der statistischen Ermittlung über Streiks und Aussperrungen in Deutschland veröffentlicht. Von Jahr zu Jahr ist die Berücksichtigung dieser umfangreichen Arbeit gestiegen, die heute einen wesentlichen Beitrag zu der Beurteilung der Entwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens bildet; denn in den Streiks und Aussperrungen spiegelt sich nicht nur das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitern wieder, sondern auch die Gestaltung der Konjunktur auf dem gewerblichen Arbeitsmarkt und demgemäß die wirtschaftliche Entwicklung selbst.

Ein Erfahrungssatz stellt das Auf und Ab der Ausstandsbebewegung in ein direktes Verhältnis zu der wechselnden Gestaltung des wirtschaftlichen Lebens. Diese Erfahrung findet in den bisherigen Untersuchungen des Statistischen Amtes ihre volle Bestätigung. Der Niedergang in Handel und Gewerbe, den die Jahre 1901 und 1902 brachten, machte sich auch in einer Abnahme der Streiks bemerkbar. Die in der zweiten Hälfte des Jahres 1902 eingetretene Besserung gelangte sehr bald auch in einer Steigerung der Ausstände nach Zahl und Umfang zum Ausdruck, und der wirtschaftliche Aufschwung, der im Jahre 1903 allmählich Platz gegriffen hat, zeigt sich auch augenfällig in einem starken Anwachsen der Ausstandsbebewegung im vergangenen Jahre. Wenn man die im Jahre 1903 begonnene, aber am Schluß des Jahres noch nicht beendeten Streiks (31) außer Betracht läßt, so ergaben sich für das genannte Jahr 1374 beendete Ausstände gegen 1060 im Jahre 1902, 1056 im Jahre 1901, 1433 im Jahre 1900 und 1288 im Jahre 1899. Die Zahl der Streiks für 1903 übertrifft demnach die des Vorjahres um nicht weniger als 314, d. h. um mehr als 30 Prozent, und erreicht nahezu die seit dem Bestehen der Statistik ermittelte höchste Zahl. Als noch weit erheblicher erscheint dieses Anwachsen der Ausstandsbebewegung, wenn man die Zahl der von ihr betroffenen Betriebe und die Zahl der beteiligten Arbeiter in Betracht zieht. Während im Jahre 1902 bei den Streiks nur 3437 Betriebe in Frage kamen, wurden von der Ausstandsbebewegung im Jahre 1903 7000 Betriebe, also über das Doppelte, betroffen. Von diesen Betrieben wurden 1634 (1902: 849) zum völligen Stillstand gebracht. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter in den von Streiks betroffenen Betrieben betrug im Jahre 1903 insgesamt 198 636 gegen 131 086 im Jahre 1902. Die Höchstzahl der während der Dauer eines Streiks gleichzeitig Streikenden war 1903 für alle Streiks 85 603, im Jahre 1902 53 912. Dabei ist der Streik in Arminschwau außer Ansatz geblieben, da er erst im Januar des laufenden Jahres beendet wurde. Dieses Steigen des Prozentjahres der Streikenden im Vergleich zu der Gesamtzahl der in den Betrieben beschäftigten Arbeiter beweist, daß auch die Intensität der Ausstandsbebewegung im vergangenen Jahre weit größer gewesen ist als im Jahre 1902. Naturgemäß ist im Jahre 1903 auch die Zahl der Arbeiter, die infolge von Streiks unrechtmäßig feierten mußten, eine weit höhere gewesen als 1902; sie betrug 13 811 gegen 6272.

Von Nah und fern.

Eine Irrfahrt machte ein Ruder des kleinen Kreuzers „Albatros“, der am Pfingst-

sonntagmorgen von Kiel in See ging. Der Ruder wurde bei bewegter See nach Uferwärts verschlagen, von wo aus dann die sieben Insassen am Montag nach Kiel zurückkehrten.

* Raubmord. Montag nachmittag wurde in Adeln ein neunzehnjähriges Dienstmädchen an Händen und Füßen gefesselt mit zusammengeballter Schürze im Munde neben seinem Bette liegend, ermordet aufgefunden. Nach der Ermordung des Dienstmädchens ist die Wohnung der Herrschaft erbrochen und ausgeräumt worden. Der Regierungspräsident setzt auf die Ergreifung der Mörder eine Belohnung von 500 Mark aus. Anscheinend sind mehrere Personen die Täter gewesen, die mit den Wohnungsverhältnissen wohl vertraut waren und Beschrieb darüber machten, daß die Herrschaft vererbt und das Mädchen im Hause allein angewohnt war. Nach den Verletzungen der Leiche zu urteilen, scheint ein erbitterter Kampf vorausgegangen zu sein.

* Überfall auf einen Postwagen. Der zwischen Borbeck und Bergedorf verkehrende Postwagen wurde von Wegelagerern überfallen. Der Postillon wurde schwer verletzt. Als Personen dem Postillon zu Hilfe eilten, entfielen die Täter.

* Ehekrach. Die Handelsfrau Marthe von Endorf (Mansfelder Gebirgskreis) ging mit ihrer Tragtiepe auf den Weg nach Achersleben, um Butter und Eier dort abzugeben. Raum 100 Meter vom Orte kam ihr getrennt von ihr lebender Gemann, ein Chauffeurarbeiter, plötzlich aus einem Gedäch auf sie zu, schlug sie mit fünf bis sechs Beispielen in den Kopf nieder und erhängte sich dann an einem Haufesbaum. Die Frau, die wegen schwerer Mißhandlungen seitens des Mannes während der vor Jahresfrist abgeschlossenen Ehe die Scheidung beantragt hatte, liegt hoffnungslos daneben.

* Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am dem Großherzog von Sachsen-Weimar gehörigen Gute Macet bei Köthen in Schleien. Drei dort stationierte königliche Hengste sollten bewegt werden. Raum hatten die Reiter den Gutschef verlassen, so wurden die Tiere wild und gingen durch. Ein Reiter stürzte, brach das Genick und war sofort tot. Der ritterlose Gaul tastete den beiden andern nach und traf einen zweiten Reiter mit den Vorderfüßen so wuchtig auf den Kopf, daß ihm die Schädelkapsel vollständig zertrümmert wurde. Die beiden Verstorbenen sind Familienväter.

* Ein verhängnisvoller Handeinsturz hat eine tschechische Gemeinde schwer getroffen. Das Unglück wirkte besonders tragisch dadurch, daß so viel ganz jungen Leben dadurch vernichtet wurde. In Siligauy stürzte ein altes Gebäude ein und begrub eine Anzahl Kinder unter Schutt und Trümmern. Sechs kleine Mädchen, im Alter von sechs bis sieben Jahren, wurden als Leichen hervorgezogen. Eine achtjährige Greisin, eine Bewohnerin des Hauses, ist unversehrt.

* Eine traurige Begebenheit hat sich in dem bairischen Städtchen Weinhelm ereignet. Dort war der Student Sonntag aus Braunschweig, der zur studentischen Ferien in Weinhelm weilte, unter der Aufsicht eines, sich an einem kleinen Mädchen vergangen zu haben, verhaftet worden. Im Gefängnis vergiftete er sich aus Verzweiflung. Sehr bald stellte es sich heraus, daß die Verhaftung unbegründet war. Man öffnete seine Zelle, um ihn zu entlassen, und fand ihn als Leiche. Aus Furcht vor Strafe wegen seiner späten Heimkehr hatte das erst neunjährige Mädchen die Anschuldigung erfinden.

* Eine schreckliche Tat beging eine Infirmansfrau in dem Orte Giltendorf bei Tilsit. Nach einem schweren Krampfanfall in geträumtem Bewußtstande legte sie ihr drei Monate altes Kind auf den glühenden Herd, um es dadurch vom Schreien zu beruhigen. Das von schrecklichen Schmerzen gepeinigtes Kind wurde von der verwirrten Mutter auf der heißen Platte noch mehrmals herumgerollt und so förmlich lebendig geröstet. Der Tod erlöste das schrecklich zugerichtete Kind von seinen Qualen.

Eine Geldheirat.

12) Erzählung von W. Zellmar.

(F. 4. 10.)

Man versammelte sich noch einmal im Gartenlaube, um an kleinen Tischchen ein ausgelegtes Abendessen einzunehmen. Frau von Kauenstein und der Hauptmann Lindner bewegten sich in dem geschäftigen Kreise mit welligewandter Sicherheit. Niemand hätte einen Schatten von dem vermuten können, was die vergangene Stunde für sie bedeutet hatte.

So bedrückt die Alltäglichkeit unser wahrhaft, eigenliches Leben zu wie die winterliche Eisfruste eine tief im Grunde rinnende Quelle. Nur einmal noch begegneten sich Alfreds und Gabriels Blicke. Das war, als sie Olga neben sich auf ein kleines Sofa zog und diese in schüchternem Vertrauen ihr die Sorge um Alfred zu beichten begann.

12.

Alfreds Wunsch war erfüllt, und mehr als dieser Wunsch.

Wieder und wieder durchlebte er in Gedanken die seltsamen Minuten, empfand er rüchsend den Zauber, welchen Gabriels Nähe auf ihn ausübte. Er fühlte sich wie entrückt in eine andere Welt. Aber Frieden hatte er nicht gefunden. Im Gegenteil, es war ein Verlangen in ihm aufgewacht, das bis dahin trotz all seinem Schmerz geschlummert hatte, das wilde Verlangen, die geliebte Frau zu besitzen.

Reich und mächtig wollte es in ihm auf-

Er hätte den Himmel stürmen und die Erde vernichten mögen, um aus allen Schätzen des Weltalls nur dies Weib für sich zu gewinnen, dies Weib, an das er ein geheiligtes Anrecht zu haben glaubte durch ihre gegenseitige Liebe.

Wohl war Alfred schon vor der Begegnung überzeugt gewesen, daß Gabriels Herz ihm gehörte. Aber es war ein anderes, seit er aus ihrem Munde das holde Bekenntnis vernommen hatte. Nun ritt er an den Ketten, die sie und ihn gefangen hielten, doch alles Aufbegehren gegen Schicksal und Verhängnis steigerte nur das Gefühl seiner Ohnmacht.

Liebe ist eine Gottesflamme da, wo sie brennen und leuchten darf, sie wird zum dämonischen Feuer da, wo sie der Unterdrückung trotzt. Wenn die lobenden Flammen wild um sich schlagen, da gibt es kein Schließen und Retten mehr, da wird das Leben vernichtet und in Asche gelegt.

Und warum sollte es denn nicht zu Ende sein? Er hatte das Glück gekostet, das er nicht besitzen durfte. Was nun noch folgen konnte, war Sünde oder Verzweiflung. Alfred fühlte, daß er Gabriele nicht widersehen durfte, ohne ihren Frieden zu gefährden, den heiligen Frieden, den sie sich durch alle Herzensnot gerettet hatte. Er aber konnte diesen Frieden nicht gewinnen, sich dem Schicksal nicht beugen lernen. Ihm graute vor den langjam Jahren stiller Enttäuschung, vor der ganzen Ode seines kommenden Lebens. Und wenn zur Freude sollte er denn leben? — Olga? — Sie litt unter ihm, er sah es an ihren oft verweinten

Augen, an dem matten Lächeln, dem traurigen Überrest ihrer einst so sonnigen Heiterkeit. Ja, auch ihr Leben hatte er gekostet. Es gab nur eine Erlösung, nur eine Sühne; und das war der Tod!

Der Tod! — Die Vorstellung, welche Wohlthat das Sterben für ihn sein möchte, grub sich in Alfreds Seele fester und fester ein. Und dann kam in einer dunkleren Stunde der Gedanke hinzu: Wozu auf Gott warten? Hilf dir selber.

Bergebens hat die geängstigte Frau, daß sie reisen möchte. Sie begriff ihren Gatten immer weniger und wagte doch nicht, den Eltern ihr kummervolles Herz auszusprechen.

Alfred hatte sie in den letzten Tagen viel allein gelassen. Er war oft stundenlang ausgeblieben und jedesmal erspäht zurückgekommen. Olga hatte nie erwidern können, wo er gewesen war. Nur einmal hatte sie bei seiner Rückkehr ein längliches Mädchen in seiner Hand gesehen, und da er daselbe häufig verschloß, hatte sie vermutet, daß es ein Geschenk für sie enthalten möchte. Und sie hatte sich einen Augenblick darüber geirrt.

Am Morgen nach jenem Tage — es mochte seit der Gesellschaft bei Oberhards eine Woche vergangen sein — ließ Alfred in aller Frühe sein Pferd fassen.

Er hatte sich für die Dauer seines Berliner Aufenthaltes beritten gemacht, denn das Reiten im Tiergarten gehörte zu den hübschesten Vergnügungen der Residenz. Es ist eine Lust, in den grünen Alleen dahin zu jagen. — Olga schlief noch. Alfred nahm aus dem Schranke

das Mädchen, das sie gestern bemerkt hatte, löste vorsichtig die Hülle ab und steckte den Inhalt in seine Brusttasche.

Dann trat er an das Bett seiner Frau.

„Vergib mir“, flüsterte er mit gefalteten Händen, „vergib mir und sei glücklicher ohne mich.“

Er drückte keinen Ruf auf ihren Mund. Er hatte sie seit jenem Abend nicht geküßt.

Es war ein wüßiger, düsterer Morgen, ein Tag, der zum Leben und nicht zum Sterben mahnt. Lausfrische atmete aus Blüten und Gräsern, wie süßes Schmelzeisen sang das Gewächser der Wälder, das noch durch keine Menschenstimmen unterbrochen wurde.

Der ernste, eilige Reiter bemerkte von alledem nichts. Er durchjagte den Park, um dann den kürzesten Weg nach dem Grunewald einzuschlagen. In Waldeshille wollte er die Ruhe finden, welche allein ihm noch erreichbar schien. An der Stelle, wo er Gabriele in seinen Armen gehalten, mochte er noch einmal betend ihrer gedenken, und dann wollte er den kurzen Weg gehen in das ferne, unbekannte Land, aus dem es keine Rückkehr gibt.

Alfred band sein Pferd an einen Baum und betrat durch eine Seitenpforte den Garten der Oberhardschen Villa. Dieselbe Stille herrschte auch hier.

Er schlich in die Gaisblattlaube und sank stöhnend auf die Bank nieder, wo er mit Gabriele gefessen hatte. Der Jammer seines gekrümmten Lebens kam ihm hier nur noch deutlicher zum Bewußtsein und überwältigte ihn. Lange sah er dort, gebeugt, ohne Gedanken,

Todesstrafe auf der Rennbahn. Einer der bekanntesten österreichischen Herrenreiter, Oberleutnant Joseph Polbrech, stürzte in Wien am Montag beim Offiziersrennen, brach sich das Genick und blieb tot.

Der Heiratstrug auf der Flucht. Aus Wien berichtet die dortige Zeit: Eine drohliche Geschichte wurde hier bei dem Strafgericht des Bezirksgerichts Josephstadt erzählt, vor dem sich der Agent Joseph Wendersch wegen Diebstahls eines Postkuts zu verantworten hatte. Der Angeklagte hatte der Privatkauffrau Müller durch das Korridorfenster ein Postkut entwendet, wurde aber erwischt und von der Beschädigten verfolgt. Die Frau holte den Mann auf der Straße ein und erzwang ihn bei einem Postkutsch, worauf sich folgender Dialog entwickelte: „Sie, Sie haben mir den Postkut geholt!“ — „Nein, nein! Ich geb' Ihnen ein Postkut, lassen Sie mich aus!“ — Die Frau läßt aber nicht locker, ruft einen Passanten herbei. Der Mann schreit nun in großer Angst: „Ich bitte Sie um Gotteswillen... lassen Sie mich aus... ich bin zu allem bereit... ich geb' Ihnen zwei Postkuts... Lassen Sie mich aus, ich heirat' Sie!“ Weiricht hätte dieses letzte, in höchster Verzweiflung gesprochene Wort den Mann gerettet, wenn die Frau nicht schon — verheiratet gewesen wäre. Bei der Verhandlung wurde der Angeklagte zu 48 Stunden Arrest verurteilt.

Ein kostspieliges Vergnügen sind die Automobil-Wettfahrten, wie sie jetzt wieder um den Gordon-Bennet-Pokal veranstaltet werden. Der Direktor einer der ersten französischen Motorwagen-Fabriken hat kürzlich erklärt, er hoffe, daß die jetzige Wettfahrt die letzte sein wird. Abgesehen von den Ausgaben mühten sie 50 oder 60 ihrer besten Leute fortzusetzen, die für die Wagen unterwegs zu sorgen hätten. Die Unglücksfälle während der Fahrt Paris-Madrid hätten außerdem bewirkt, daß die Wettfahrt der Industrie mehr Schaden als Nutzen brachte, da Leute, die kaufen wollten, durch die anstrengende Geschwindigkeit des Sports abgelenkt wurden. Die Industrie brauchte solche Schaustellungen nicht mehr. Die Kosten der Wettfahrten, die zur Auswahl der französischen Wettbewerber um den Gordon-Bennet-Pokal in dem Abendmessen stattfanden, stellen sich nach der Schätzung eines Sachverständigen wie folgt: 30 Rennwagen, die besonders für die Wettfahrt gebaut, für andere Zwecke ganz unbrauchbar und deshalb nachher ganz unverkauflich sind, je 40000 Mark, zusammen 1200000 Mk.; Aufwendungen für Vermeidung der Wege 120000 Mk.; Ausgaben und Versicherung gegen Unfälle 8000 Mk.; für jede der zehn Firmen 80000 Mk. Allein die französischen Firmen hätten danach für ihre Wettfahrten nicht weniger als 1400000 Mk. aufzubringen.

Frauenreiten im Herrensattel. Eine in Sportkreisen vielbesprochene Änderung im Reittut der Damen, nämlich das Reiten im Herrensattel ist jetzt endlich auch nach London gebrungen. Zum erstenmal hat sich bei den Besuchen von Königin Mary am letzten Dienstag dieser Art. Dem auf einem großen Braunen stehenden Reiter der neuen Methode folgte eine Schar goldkleider Mädchen, die grazios und anmutig ihre Ponies im Herrensattel lenkten. Ihre geschmackvolle Kleidung bestand aus einfachen Watrosenkleidern mit reichen Faltenröcken, weichen Hülsen und Panamahüten, deren breite, blaue Bänder beim Reiten lustig mit dem lockigen Haar im Winde flatterten. Alle sahen reizend und grazios aus und hatten einen beneidenswerten festen Sitz im Sattel. Aberzeugt von dem vernünftigen Zweck der Neuerung, die sie decorierten, schienen die jungen Reiterinnen die wenigeren Reiter, die sich auf sie richteten, gar nicht zu bemerken.

Ein geistlich wirkendes Schauspiel. Das aber eine höchst modern wissenschaftliche Grundlage hat, ein Nadiantanz, wurde in den letzten Tagen im Londoner Alhambra-Theater dargestellt. Der Veranstalter ist ein Hr. A. D. Gardner aus Amerika. Mit Hilfe eines Präparators, in dem Nadiantanz die Hauptrolle spielt, kann Gardner die Gestalten seiner Tänzer leuchten machen. Das große Theater wurde völlig verdunkelt. Man sah nur den Latzrock des Dirigenten, der ebenso mit dem Präparat überzogen war. Dann erschienen auf der Bühne zehn geistliche Gestalten, von denen es waren fünf Pierrots und fünf Pierretten. Die Schiffe der Tänzer waren nicht sichtbar; man sah nur fünf unterirdische Lichter, und fünf bewegliche Körper schimmerten geisterhaft durch das Dunkel; fünf Springseile drehten sich wie feurige Schlangen. Die Pierretten trugen glühende Kronen, fliegende Hülsen mit Pommes und strahlende Schuhe. Es machte einen seltsamen Eindruck, wenn die Figuren blitzartig über die Bühne dahinglitten. Die neue

Sensation wurde denn auch dem Publikum entsprechend gewürdigt.

Ein angenehmer Redaktionsbesuch. Der Ringkämpfer Klotzsch in Odessa, der sich durch ein Feuilleton im „Odeßki Wistok“ beleidigt erachtete, erschien in der Redaktion dieses Blattes, um den Feuilletonisten Herrn Jablonow persönlich zur Verantwortung zu ziehen. Ein wahrer Goliath, stürzte er sich während auf den schwächlichen David der Feder und wollte ihn tatsächlich mißhandeln. Der kleine David sich aber tapfer zur Wehr und schlug den Riesen mit einem Redaktionsfessel so heftig auf den Kopf, daß er ohnmächtig zusammensank und blutüberströmt vom Plage getragen werden mußte.

werden können. Belgische und englische Schiffsversicherungsfirmen suchen die Regierung zu veranlassen, diplomatische Unterhandlungen einzuleiten, um das Auslegen von Sprengminen auf hoher See zu verbieten.

Gerichtshalle.
§§ Berlin. Eine Polizei-Verordnung vom 15. Februar 1879 bestimmte u. a.: „Allen Personen, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, ist verboten, auf öffentlichen Straßen, Plätzen und Plätzen, auf der Arbeitsstelle, sowie an sonstigen öffentlichen Orten, namentlich auch in öffentlichen Restaurationen und Vergnügungsböden bezw. Gärten Tabak zu rauchen.“ Das Kammergericht hat diese

Die Besichtigung der Gordon-Bennet-Strecke.



Die Strecke, auf der sich im Juni der internationale Automobilwettbewerb um den Gordon-Bennet-Pokal vor den Augen des Kaisers und einer gewaltigen Zuschauerenschaft abspielen soll, wurde dieser Tage durch die preussischen Minister v. Bülowe und v. Hammerstein im Kraftwagen befahren und

babei die Sicherheitsmaßregeln sowie die Tribünenbauten einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Auf unserm heutigen Bilde sieht man Minister v. Bülowe im Rücksig des Automobils, während der Herr vorn am Steuer der Generaldirektor des Automobilclubs Hr. v. Brandenstein ist.

Der arme Carnegie. Seitdem der amerikanische Stahlkönig Andrew Carnegie den Ruf nach dem Reich gemacht hat, sein allerdings riesenhaftes Vermögen durch unglückliche und große Schenkungen namentlich zu wissenschaftlichen Zwecken allmählich aufzutheilen, gibt man sich allenthalben Mühe, ihn in dieser freundlichen Absicht zu unterstützen. Es läßt sich vermuten, daß der Stahlkönig schon seiner sämtlichen Millionen selbst wäre, wenn er alle an ihn gehenden Bitten und Gesuche berücksichtigen dürfte. Besonders in Schottland, der Heimat Carnegies, der ihr mit Glücksgütern überhäufte Sohn erst vor kurzer Zeit 40 Millionen für Förderung der Unberufenen in den Schöpfung geworfen hat, scheint der Appetit mit dem Essen gekommen zu sein. Jetzt ist es an irgend etwas, so heißt es gleich: Carnegie kann helfen! So hat jetzt ein Meteorologe in Aberdeen herausgefunden, daß in Schottland nicht genug zur Beobachtung der Sonnenflecken beobachtet, und fügt ihm er auch mit dem Vorschlag bei, der Hand, an Carnegie mit dem Anfinnen heranzutreten, er möge jeder schottischen County ein oder besser zwei Apparate zu diesem Zwecke stiften; um dem Gönner das Verlangen nunmehr zu machen, wird noch hinzugefügt: nachdem er alle schottischen Kirchen die Orgeln versorgt habe, könne er doch wohl auch an die Bedürfnisse der Meteorologie denken. Vor allem aber wird Carnegie wohl nachdenken über das Sprichwort vom kleinen Finger nachdenken.

Die Sprengminen. Zwei belgische Handelsschiffe, die von Colombo (Ceylon) nach dem äußersten Osten anlaufen, sind verholten. Man befürchtet, daß sie auf treibende Minen gestoßen, geplatzt und gesunken sind. Die Fahrzeuge waren zwar mit Kriegsrüstung versehen, der Nachweis, daß sie durch Minen gesprengt sind, wird jedoch schwachlich geführt

Bestimmung für ungültig erklärt, indem es davon ausging, daß die Polizeiverordnung das Tabakrauchen von Kindern nicht überall verbietet, sondern nur an bestimmten Orten, so findet sie nicht ihre Grundlage in § 6 ff des Polizeiverwaltungs-gesetzes vom 11. März 1850. Das Rauchen wird an gewissen Orten unterlagert, wo ein Verbot vieler Menschen schadet. Maßgebend ist für den Erfolg der Polizeiverordnung nicht der Umfang gewesen, daß das Tabakrauchen den Kindern schaden kann, sondern die Rücksicht auf den öffentlichen Verkehr und die Ordnung und Bequemlichkeit bei den öffentlichen Zusammenkünften von einer größeren Anzahl von Personen. Diese Grund-sätze scheinen aber nicht ausreichend. Zwar ist es denkbar, daß durch das Rauchen von jugendlichen Personen an verkehrsreichen Orten Argernis erregt wird und daß ferner Streitigkeiten und Verkehrshindernisse entstehen können. Von einer dem Publikum oder einzelnen Mitgliedern desselben bevorstehenden Gefahr im Sinne des § 10 II. 17 des Allgemeinen Landrechts kann unter diesen Umständen nicht die Rede sein.

Hannover. Der Hungerkünstler Succ, der vor einigen Wochen in Hamburg 31 Tage in einem Glasbehälter „fastete“, hatte sich nach der „Zgl. Rundschau“ durch seinen Geschäftsführer, da er der deutschen Sprache nicht mächtig ist, mit einem Journalisten in Verbindung gesetzt, der die täglich in den Hamburger und Altonaer Zeitungen erscheinenden Klapperartikel schreiben sollte, und dem Journalisten für seine Tätigkeit nach Beendigung der Hungervorstellung 300 Mk. versprochen. Succ der Faßs zahlte aber nicht, und da ließ der Journalist auf die Einnahmen des jetzt in Hannover auftretenden Hungerkünstlers, da dieser Ausländer ist, Arrest legen. Die gerichtliche Klage wurde nach Hannover zur Ausbändigung an den

Geflagten gefandt, konnte diesem jedoch nicht persönlich zugeführt werden, da Succ gerade in seinem Glasbehälter harrte, wo er wohl sichtbar, aber nicht erreichbar war. Da im Falle der Öffnung des Glasbehälters der Ablauf der Hungerzeit Succ und der Schausteller mit einer Klage wegen Geschäfts-führung drohten, ließ sich die Justiz nur dadurch bewirren, daß der Arrestbefehl an die Glashand des Händlers des Hungerkünstlers so befristet wurde, daß er ihn lösen konnte.

Mukden.

In den Augen der Mandchuren gibt es nur eine heilige Stadt in der Welt: das ist Mukden, die Landeshauptstadt, von der jedersfalls in der nächsten Zeit als dem Mittelpunkt des Kriegsschauplatzes viel die Rede sein wird. Hier liegen die mit der größten Pietät verehrten Gräber der Vorfahren der kaiserlichen Familie von China. Bei Chinesen, Japanern und Koreanern sind die Familiengräber das Allerheiligste; zu dem persönlichen Besitz, der am liebsten gepflegt wird, gehören die Gebetsstätten, auf denen die Namen der in diesen Gräbern Verstorbenen eingetragen sind. Ostlich und nördlich von Mukden liegen die Kaisergräber, darunter die des Vaters und Großvaters des ersten Mandchukaisers von China und anderer, die auf dem großen Drachenthron gesessen haben. Etwas um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts überfiel der Mandchukaiserkönig von Mukden den Norden Chinas, und in der blutigen Schlacht bei Schanhaiwan stürzte er die Macht des letzten Kaisers der Mingdynastie. Solange die Mingdynastie herrschte, war Mukden fast immer eine kleine unbedeutende Stadt; es gelangte erst zu Bedeutung, nachdem es von den Mandchus zur Hauptstadt erhoben worden war, und wenn die Sieger es auch bald gegen Peking preisgaben, so nahm es doch häufig an Größe und Bevölkerung zu. Überreste von seinem früheren Glanz als kaiserliche Residenz sieht man noch in dem verfallenen alten Palast, der ein verkleinertes Abbild des Pekingpalastes ist, und in den Tempeln des Himmels und der Erde, in denen im Namen des Kaisers Opfer dargebracht wurden. Die Bevölkerung Mukdens zählt nach früheren Schätzungen über eine Viertelmillion Köpfe, während die Russen ihre Zahl nur auf 180 000 angaben; die groß angelegte Stadt bietet einen schönen und imposanten Anblick. Ein Vergleich mit den meisten orientalischen Städten fällt günstig für die Stadt Mukden aus. Die Station der chinesischen Ostbahn, der Zweigbahn Chardin-Bort Arthur der transsibirischen oder transsibirischen Eisenbahn, liegt über einen Kilometer von der Stadt entfernt. Sobald man ausgeht, fällt, fallen die prächtigen, schön hoch gebauten Gebäude, die die innere Stadt umgeben, ins Auge. Die innere Stadt hat die Form eines Rechtecks, das etwa anderthalb Kilometer breit ist; acht prächtige Tore, von Wachtürmen und Wächtern geschützt, führen hinein. Die Vorstädte erstrecken sich auf allen Seiten der Mauern anderthalb Kilometer weit und sind von einem Grdwall eingeschlossen. In der Vorstadt liegen die russische Kirche, die Schule, die Post- und Telegraphenbureau, und rundherum liegen die Lager der russischen Soldaten. Mukden hat auch eine chinesische Garnison, die von einem Zarengeneral befehligt wird. Die Russen sollen die chinesischen Soldaten gedrängt haben, sich aus Mukden zurückzuziehen; da diese aber den Horn der Pekingregierung zu fürchten hatten, wenn sie die Stadt der Kaisergräber verließen, haben sie sich hartnäckig geweigert, abzugeben.

Buntes Allerlei.

In der Volksversammlung. Saalbeamter (zu einem Ankommanden): „Es darf niemand mehr hinein, — alles ist besetzt! Kommen Sie in einer Stunde wieder, dann sind vielleicht einige hinausgeworfen.“ (Lachen.)
Erste Hilfe. Professor: „Was würden Sie tun, wenn Sie einen leichten Fieberanfall bekämen?“ — Student: „Ich würde nicht ins Kolleg gehen.“

sich ohne Empfindung! Endlich raffte er sich auf.
„Es soll sein“, murmelte er; „Erlösung!“
Und er wollte hinausstürmen. — Doch was war das? Was hemmte auf einmal seinen Schritt? Was ließ ihn zurücktaumeln, mit der Hand an die Stirn greifen und in die Arnie sinken?
Nichts Auseres konnte es gewesen sein, denn es war alles noch still wie zuvor. Aber in Ohre hatte ihm ein Wort geklungen, ein Wort, das hier gesprochen worden war: „Ich werde leben können, so lange du lebst.“
O läche, rettende Gabriele!
Als er sich erhob, hatte er die Erlösung gefunden, eine andere freilich, als er gesucht hatte: die Erlösung eines friedlichen, festen Anschlusses.
Er bestieg sein Pferd und ritt zur Stadt zurück. Als er in dem jetzt belebten Vergarten einen Fußweg kreuzte, sah er eine schlanke, blonde Frau in Schweißtracht an der Seite eines älteren, aufsehend leidenden Herrn. Sie führte ihn sorglich und langsam durch den Sonnenschein. Auf ihrem Antlitz glitzerte ein Strahl der Morgenröthe. War es nur dieser, der ihm einen Schimmer der Verklärung gab? Schwester Gabriele bemerkte nicht den einsamen Reiter, welcher sie beobachtete, er aber prägte sich das rührende Bild tief ins Gedächtnis ein.
Olga hatte beschlossen, sich heute nicht abweisen zu lassen, sondern bei ihrem Manne die Abreise endlich durchzuführen. Aber sie hatte nicht nötig, ihre vorbereitete Überredungskunst

in Anwendung zu bringen, denn Alfred tief ihr schon in der Tür entgegen:
„Dah und schnell paden, Olga, wir reisen heute mittag!“
„Gott sei Dank“, sagte sie, während ihr Mann sie auf die Stirn küßte.
Dann schate er mit weicher Stimme hinzu: „Armes Frauchen, ich habe dir viel Not gemacht. Aber nun soll es ganz gewiß besser werden.“
Nach einem Jahre kehrte Hauptmann Bindner in seine Garnison zurück. Die Aufnahme, welche er bei den Borgeordneten fand, ließ ihm seinen Zweifel darüber, daß es vollkommen mit seinem Stolz vereinbar sei, im Dienst zu bleiben. Und er widmete sich von neuem seinem Beruf nicht mit fieberhaftem Eifer, aber mit ruhiger, erwüster Hingabe.
Man freute sich allgemein an seinen erholteten Jügen und an seiner gleichmäßigen Stimmung. Er war fast noch lebenswürdiger geworden, zeigte Interesse und Teilnahme für jeden, blieb der Liebling der Gesellschaft, das Vorbild der Kameraden und der Gegenstand scharfer, inniger Verehrung für seine Frau.
Dah ein Hauch wehmütigen Ernstes von Alfreds Nervenleiden zurückgeblieben war, wunderte niemand und daß er bisweilen mitten im lebhaften Gespräche auf etwas Fernes, anderen Verborgenes zu lauschen schien, das seine Augen oft einen nach innen gewendeten Blick hatten, bemerkten die wenigsten.
Der Verkehr mit Walbers wurde in alter Herzlichkeit wieder aufgenommen. Die Herren kamen wie früher in den meisten großen und

kleinen Fragen überein, und auch Frau Anna wurde in ihrer so plötzlich gestohlenen guten Meinung von der kleinen Polin nicht wieder schwankend.
Es war Ende November, als gegen Abend die beiden Freunde sich wieder in Walbers Zimmer gegenüberfanden. Sie hatten Deiteres und Ernstes miteinander durchgesprochen, und die frühe Dämmerung des kurzen Tages war über ihrem Geplauder unversehens hereingesunken. Endlich sprang Alfred auf und griff nach Mütze und Handschuhen.
„Ich muß eilen“, sagte er. „Um 6 Uhr erwartet mich Olga zum Essen, und ich habe vorher noch einen Gang vor, von dem sie nichts wissen soll; eine kleine Konferenz mit dem Christkind.“
Das Auge des Regierungsrates folgte finnend den elastischen Bewegungen des Freundes. „Wissen Sie noch“, hob er an, „wie wir vor Jahren hier Ihre Zukunft erörtert haben? — Ich habe mich lange gefragt, mein Ihnen damals ausgesprochenen Urteil über Sie aufzugeben. Aber nun habe ich es Ihnen immer schon einmal sagen wollen: Ich freue mich, daß ich Unrecht hatte. Auch ich weiß es jetzt mit voller Sicherheit: Sie sind glücklich.“
Bestrebt sah der Regierungsrat auf, weil keine Antwort kam. Dann hörte er nur sein eigenes letztes Wort als schmerzliche Frage: „Glücklich?“
Walber zuckte zusammen. Von welcher Seelenqual erzählte dies eine, einzige Wort! — Der Freund ergriff seine Hand:
„Sie haben mich damals besser erkannt,

als ich mich selbst. Und nur in einem haben Sie sich geteilt: Geidtet hat es mich nicht.“
„Ich ertrage das Leben — in dem ich nichts mehr zu hoffen habe.“
G n d e.
Blüten amerikanischen Humors. „Sahmen Sie sich nicht, zu betteln?“ — „Nein, Maham, es ist der einzige Weg, mich nicht in Schulden zu stürzen.“ — „Schwärm Ihre Schwester Beste noch für Seelenverwandtschaft und Wahlverwandtschaft?“ — „O nein, sie hat doch endlich einen Mann gefunden.“ — „Wir übertreffen auch in allem“, sagte der Amerikaner zum Engländer. „Wo habt ihr z. B. solche „Werbe-schnell-reich“-Unternehmungen aufzuweisen wie wir?“ — „Da sind wir euch voraus“, erwiderte der Engländer. „Wie viele unserer Edelkette heiraten amerikanische Erbinnen.“ — „Alle lebenden Wesen ertranken mit Ausnahme derjenigen, die in der Arche waren“, erklärte die Lehrerin. — „Auch die Fische?“ fragte der kleine Jonny. — „Der Dichter Sleep hat mir erzählt, er habe jetzt doppelt so viele Leser als früher.“ — Das stimmt — er hat vor acht Tagen geheiratet.“ — „Distriktsanwalt: „Pflanze der Gefangenen zu fangen, wenn er allein war?“ — Gefängniswächter: „Das kann ich nicht sagen. Ich war niemals bei ihm, wenn er allein war.“
Gut abgelaufen. Schusterjunge (dem ein Ziegelstein auf den Kopf gefallen): „Komm's nüt besser aufpassen da droben! Wenn i mein Spinder auf's hab' hat', nachher wär er jetzt hin!“ (S. 11)

Empfehle
moderne und chice Hüte
garniert und ungnarniert.

Herrenwäſche u. -Schlipse, Damenschürzen u. Schalws, Kinder-
Jüppchen u. Lätzchen, Bänder, Knöpfe u. Spitzen
zu äupferſt billigen Preiſen.

Adelma Böhm, Groß-Okrilla.
Königsbrüderſtraße.



Tongers Taschen-Musik-Album Bd. 33.

Lieder-Abend

70 auserwählte Lieder, für eine mittlere Singstimme mit
Original-Klavierbegleitung von Abt, Brandt, Chopin, Curschmann,
Fesca, Kreuzer, Löwe, Schäfer, Schubert, Schulz-Weida, Schumann,
Silcher, Spohr, Weber, Wilhelm u. a.

Nr. 1-70 in 1 Bande schön und stark kartoniert Mk. 1.—
Vorrätig in allen Musikalienhandlungen ſonſt direct vom Verleger, franco
gegen vorherige Einſendung von Mk. 1.—

P. J. Tonger, Köln a Rh

Coirtinten.
Schreib- und Coirtinten.
Buchtinten.
„Atral“ (flüſſ. chin. Tuſche).
Unverwaſchbare
Ausziehtuſchen. (24 Farben).
Flüſſ. Leim und Gummi.
Autographen- und Hectographen-
tinte, -Blätter und -Maſſe.
Stempelfarben, Stempelkiſſen.
„Carin“, Fleiſchſtampelfarbe,
giftfrei, ſchnelltrocknend, waſſerfeſt!

Aug. Leonhardi, Dresden,
Chem. Tintenfabriken, gegr. 1826.

Erfinder und Fabrikant der völkertunlichſten
Alizarin-Schreib- u. Coirtinte,
leuchtſtärkſte, haltbarſte und ſchwarzwerdende
Alaungalösung Klasse I.



empfehl

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Skutscher,
welcher fleißig und zuverläſſig iſt, geſucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Früſche
Gurken
und
Salat

empfehl
Handelsgärtnerei Böckelmann,
Gumtenddorf.

Neue
Kartoffeln
Pfd. 10 Pfg.
früſchen Salat

ſieſt vorrätig, empfehl
Hermann Clemens,
Riſch- und Getreidewarenhandlung, Moritzdorf.

Tageskalender
für Ottendorf-Moritzdorf.

Kaiſerliches Poſtamt: Ottendorf-Okrilla,
Nadebergerſtraße, geöffnet an Wochentagen
von 7 Uhr bis 12 Uhr vormittags und
3-6 Uhr nachmittags. An Sonn- und
Feſttagen: 7 bis 9 Uhr vormittags und
mittags von 12 bis 1 Uhr.
Königliches Standesamt: Herr Auguſt
Leonhardt in Groß-Okrilla, Königsbrüderſtraße.
Geſchäftszeit: Dienſtags, Donnerſtags und
Sonntags von mittags 12-2 Uhr nachmittags.
Friedensrichteramt. Herr Aug. Leonhardt
Groß-Okrilla, Königsbrüderſtraße. Geſchäfts-
zeit nur Sonnabend nachmittags von 7 bis
8 Uhr.
Königliche Gendarmereſtation: Gendarm,
Köhler, Hermann, Nadebergerſtraße 25 B.
Königliche Schlichteuervereinnaſſme: Ein-
nehmer: Knöfel, Auguſt, Nadebergerſtraße.

An ſolide anſpruchloſe Leute iſt eine
1. Etage
im Ganzen oder geteilt per 1. Oktober zu
vermieten.
Näheres beim Beſitzer, Nadebergerſtr. 25 b.

Größeres kräftiges
Schulmädchen
zur Verrichtung von Hausarbeiten ſucht
Frau Lincke, Gemeindevam.

Stralsunder
Spielkarten
hält auf Lager
die Buchhandlung Groß-Okrilla.

Futter-
Kartoffeln
à Ctr. 1.60 Mk.
verkauft
Rittergut Grünberg.

Königlicher Bezirksarzt: Heß, Walthr,
Dr. med. Geh. Medizinalrat, Dresden-
Strehlen, Julius-Ottoſtraße 11.
Königlicher Bezirkskierarzt: Feier, Otto
Dresden-Neuſtadt, Löbauerſtraße 14.
Gemeindevam: Nadebergerſtraße, Geſchäfts-
zeit 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags,
3 bis 6 Uhr Nachmittags an Sonnabenden
und Vorabenden von Feſttagen von 8 Uhr
ununterbrochen bis 3 Uhr Nachmittags.
Die Gemeindefaſſe: 8 bis 1 Uhr, ſchließt
bereits 5 Uhr und erpediert an Sonnabenden
und Vorabenden von Feſttagen nur bis
2 Uhr.
Schule: Nadeberger- und Dresdenſtraße.
Vorſitzender des Schulvorſtandes: Ge-
meindevorſtand Hade. Schuldirektor End-
ler, Dresdenſtraße. Geſchäftszeit: An den
Wochentagen von 9 bis 10 Uhr Vor-
mittags, ſonſt unbeſtimmt.
Arzte: Theurich, Hugo, Dr. med., Nade-
bergerſtraße 78c.

Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, ſilberne und
goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Groſſe Auswahl

Genre-Postkarten

Vorzübrige Muſter, 10 Stück 35 Pfg.

Trauer-Karten

in eleganter Ausführung zu billigen Preiſen

empfehl

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Tanz-

Privat-Unterricht jederzeit für einzelne Perſonen, beſonders Beſuchern
zu empfehlen, da vollſtändig ungeniert, weil im eigenen Saale. In
wenig Stunden Rundtänze und Quadrillen — beſte Erfolge.
Kontraband in H. Zirkeln jederzeit. Junge Damen und Herren
finden jederz. Aufn. in unſ. ber. Zirkel. Anmeldungen jederz. im
Privat-Inſtitut, Dresden-A., Wateruſtr. 1. Hugo Denker und Frau Anna Denker.

Speise-

Kartoffeln

Ctr. 2,25 Mk
Groſſe

Futterkartoffeln

Ctr. 2 Mk.

verkauft

Gaſthof zum Teichhaus.

Achtung.

Strohhüte

für Herren und Kinder
in den neudeſten Facons

offertiert billigt

Friedrich Seidl,
Gr.-Okrilla, Königsbrüderſtraße.



Westfalen- Räder

vorzügliche Marke

empfehl billigt

E. Fehrmann,
Langwitz.

Baustelle.

Schöne Edbauſtelle in Reichenberg
bei Dresden, direct an der Landſtraße
Dresden-Moritzburg ſofort billig ertheilungs-
halber zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.



Produktenpreise.

Dresden, 27. Mai. Stimmung: Still.

Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer,
172-179, brauner, neuer, 74-75 kg, 170 bis
172, ruſſiſcher, rot, 180-188, amerikaniſcher
Spring — — —, do Ranjas 182 bis 186,
do weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg
netto: ſächſiſcher, alter, 74-76 kg, 127-129
do neuer, 72-73 kg, 123-125, preußiſcher
— — —, ruſſiſcher 144-146. Gerſte, pro
1000 kg, netto: ſächſiſche 148-155, ſchle-
ſiſche und poſener 150-155, böhmische und
mährische 160-175, Futtergerſte 115-130.
Hafer, pro 1000 kg netto: inländiſcher, alter,
122-126 do. neuer, 126-132, ruſſiſcher
neuer, 115-125. Mais, pro 1000 kg netto
Cinquantime 140-145, rumäniſcher grobkörnig,
122-124 ungarischer Gelbzahn — — —,
Weiden, pro 1000 kg netto, 130-140. Buch-
weizen, pro 1000 kg netto: inländiſcher
und fremder 140-148. Deſſoaten, pro 1000 kg
netto: Winterraps, ſächſiſcher, trocken, 190 bis
200, do. feucht 168-178 Leinſaat, pro
1000 kg netto: ſeinſte, beſagfreie 210-215,
ſeine 195-210, mittlere 185-195, Kaplata,
165-175, Bombay 175-185. Mühl, pro
100 kg, netto mit Faß, raffiniertes 50. Napa-
fuchen, pro 100 kg, lan e 15,80, runde
10,50. Leinſuchen, pro 100 kg, 1. 16,00,
2. 14,00. Malz, pro 100 kg netto ohne
Saß 25-29. Futtermehl 12,40-12,80
Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Saß,
grobe 9,80-9,80, ſeine 9,40-9,60. Roggen-
kleie, pro 100 kg netto ohne Saß 10,20-10,40.
(Zeiſte Ware über Notiz.) Die für Artikel
pro 100 kg notierten Preiſe verſtehen ſich
für Geſchäfte unter 5000 kg.
Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Kilo)
2,50-2,70. Butter (Kilo) 2,55-2,65. ſau
(50 Kilo) 2,80-3,10 Stroh (Schod) 94-27.

Kirchennachrichten

Ottendorf-Okrilla.
Trinitatiſtfeſt, den 29. Mai 1904.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienſt.
Laufe, Trauung.
Nachm. 2 Uhr
kirchl. Unterredung mit den Jünglingen der
letzten 3 Jahre der Konfirmanden.
Moritzdorf: Schißel & Sohn, Großokrilla.
Bezirkshebammen: Wirth, Albine, verehel.,
Großokrilla. Gilme, Chriſtiane, verehel., Nade-
bergerſtraße 75 B.
Heimbürgin: Dreßler, Pauline, verehel.,
Schulſtraße 94.
Apothek: Alodiſche-Königswald, Adnigsbrüder-
ſtraße 14. Beſitzer: H. von Herermann.
Verwalter: Feuſter, Eduard, Apotheker.
Verpflichtete Trichinen- und Lalen-
fleißbeſchauer: Gaſthofspächter Ernuſt
Rüttner, Trichinen und Lalenfleißbeſchauer,
Teichſtraße 1. Bädermeiſter Albin Böhme,
Trichinenbeſchauer, Nadebergerſtraße 72.
Wiſſenſchaftliche Fleißbeſchauer: Elome,
Doſar, Amtſtärker u. Noſarg; Barthel,
Noſarg, Königsbrück. Stellvertreter: Neu-
mann, Carl, approb. Tierarzt, Nadeberg.
Bezirksſchornſteinſeffer: Büſchel, Hermann
Nadeberg.